

Die erste Information ist *Oregano*. Es ist der Titel von Daniela Keisers Ausstellung im Bündner Kunstmuseum Chur. Das Wort braucht keine Erklärung. Wir sind im Museum, da darf etwas einfach da sein, ohne dass wir «es» verstehen. Und natürlich ist es nicht einfach nur da, Kunst kann nie stillsitzen, sondern sendet, kommuniziert, strahlt aus. Das Wort *Oregano*, ehe man sich's versieht, ist es schon Form, Farbe, Klang und Duft.

Dann, im Vorzimmer, stehe ich *Alis Lisa* (2025) gegenüber. Die Frau im Video – auch sie, suggeriert das Anagramm, ist nicht nur eins – trägt einen oreganogrünen Overall und scheint zu sprechen. In Gesten, die aber als überblendende Standbilder aus dem Zusammenhang gelöst sind und wie das Alphabet einer Gebärdensprache wirken.

Vielleicht, denke ich, als ich über die Schwelle in die raumfüllende Installation im Hauptraum trete, ist dieser Zeichenreigen auch Keisers Kolam für uns. Kolam, so lautet einer der vielen Namen für die ephemeren Zeichnungen, welche die Frauen in Teilen Indiens im täglichen Ritual mit Reismehl vor den Eingang ihrer Häuser streuen. Die Künstlerin ist ihnen auf ihrem Fahrrad nachgereist, hat sie fotografiert und fünf dieser Aufnahmen im grossen Format von Boden bis Decke reichend auf die Wände verteilt. Und das Rad beginnt sich auch für uns zu drehen: Erneut ein Bilderreigen, aber nun sind wir mittendrin. Die Fotografien zeigen uns Böden, gleichzeitig schauen wir auf zu den Füßen an den oberen Bildrändern, und unser Raum öffnet sich in die Weite.

Daniela Keiser beschäftigt sich intensiv mit Fotografie. Mit einer selbst entwickelten analogen Technik aus mehr-

maligem Drucken löst sie das Medium aus seiner Abbildfunktion und erschafft aus den farbigen Pixeln eine eigene Ästhetik und Materialität. Hier im Saal korrespondieren die Pixel visuell mit den Kieselsteinen im Gussboden. Diesen hat die Künstlerin mit einer grau-weissen Malerei überzogen – die Übersetzung eines fotografischen Negativs; die Farben hat sie aus Reismehl, Kreide und *Oregano* hergestellt. So schauen wir wieder hinab, aber auch hinauf in gemalte Baumwipfel. Dazwischen ziehen sich Linien übers Dunkelgrau, hängen als Worte über dem Abgrund des Himmels: community, light, oregano, t-shirt, zombie, delta.

Ich treffe die Worte wieder, als ich den Raum über das zweite Vorzimmer auf der anderen Seite verlasse. Auf der Bank liegen «Hand-Hefte», wie Daniela Keiser sie nennt. Sie enthalten die ausgedruckten Newsletter, mit denen der Schweizer Gehörlosenbund über die Wörter informiert, die neu in die Gebärdensprache aufgenommen wurden. Ein QR-Code führt zum Videoeintrag von «*Oregano*» im Online-Lexikon: zwei Sekunden dauert die Geste, in denen sich die Fingerspitzen berühren und kurz aneinander reiben. Eine Bewegung, die den Duft dieses Gewürzes entlässt, als weitere Anregung, Sinnhaftigkeit im Nichtgefestigten, in der Auflösung, aber auch in der Vielfalt der Formen und Zeichensysteme, ihrem Austausch und ihren Übersetzungen zu erleben. *Oregano* – aus der Information hat sich eine ganze Welt angereichert. So lebendig kann Konzeptkunst sein. **Meret Arnold**

Daniela Keiser: *Oregano*
Bündner Kunstmuseum Chur, bis 5.7.
kunstmuseum.gr.ch

Daniela Keiser

Die Würze der Zeichenmischung



Daniela Keiser: Oregano, Ausstellungsansicht Bündner Kunstmuseum Chur